

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0336

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

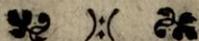
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



seinen Völen verändern lassen. Dieses Werk des Hrn. Benjamin Wilsons, eines Geistlichen, ist 223. Seiten in groß Octav stark.

Sagt. Bey Daniel Aillaud ist auf sechzig Duodes. Seiten gedruckt: Lettre de Mr. l'Evêque d'Agen à Mr. le Contrôleur-Général, contre la tolérance des Huguenots en France, avec une réfutation de cette lettre.

Der Bischoff von Agen ließ sich durch ein Gerücht, oder durch einen falschen Brief, bewegen, zu glauben, daß man die Huguenoten in Frankreich gesunder halten wolle, um die ehemahls geflüchteten wieder hinein zu ziehen. Er schrieb in dem stärksten Anfall seines geistlichen Schmerzens über diese Zeitung einen sehr heftigen Brief an den General-Contrôleur, in welchem man weder von dem väterlichen Glimpf eines Bischoffs, noch von Weltklugheit die geringste Spur findet. Er behauptet, die Huguenotten wären für Frankreich ein verdorbenes Geblüte, das dem Staats-Cörper niemals Stärke geben könne. Es ist das überlegteste und klügste Werk des großen Königs Ludwigs des Bierzehenden gewesen, sie auszujaagen: Und die Standhaftigkeit, mit welcher dieser große König bey den beyden Friedens-Schlüssen zu Nimwegen und Utrecht, ja mitten in dem unglücklichen Successions-Kriege seinen Entschluß ungeändert behalten hat, soll zur Beschämung der jetzigen Zeit dienen, wenn der König nach so viel Siegen sich durch Gedult gegen die Huguenotten an Gott versündigen wollte. Es ist keine Religion in der Welt, die jemahls Unruhen in dem Staat angefangen hat, so lägerlich sie auch gewesen seyn mögen, als bloß die Reformierte, die auch das besondere hat, daß sich ihre Streitigkeiten gemeinlich mit Blutvergießen endigen: (Hiebey übergeheth der Bischoff mit einer ungläublichen Bescheidenheit, alles Lob der Ligue, der Guisen, und einiger Jesuitischen Schüler, welche die besten Bürger von der Welt waren. Der Parissischen Blut-Hoch-

zeit, der Pulver-Verschwörung, des Blutbades zu Choren, und anderer solcher Kleinigkeiten, wird billig auch nicht gedacht.) Weil die reformierte Religion den Pabst und die Bischöffe hasset, so lernt sie überhaupt alles monarchische hassen, wenn es sich auch in der Welt und im gemeinen Wesen findet. Hiebey eröffnet uns der Bischoff einige geheime Schätze der Geschichte Engellands. Die Königin Anna machte deswegen den Utrechtschen Frieden, weil sie bey der Untersuchung der Predigt Sacheverels die republikanischen Gedanken der Biggs, die Reformierte sind, kennen lernte: Hingegen die Englische Hof-Kirche ist in der Lehre von der Obrigkeit und Königl. Gewalt rechtgläubig, allein im Parlament sitzen meistentheils Puritaner. Weil ferner die Reformierten eigentlich gar keine Religion haben, so öfauen sie der Gottes-Verleugnung die Thür: Sie werden sich auch eben daher in dem Königreich sehr ausbreiten, weil sie die Laster erlauben, die Gelübde auflösen u. s. f. Was für ein Vergerniß werden sonderlich ihre Ehen geben, die ein Concubinat sind, weil sie kein Römischer Geistlicher getrauet hat. Von ihrer üblen Bestimmung gegen den König haben sie im letzten Kriege, nicht zwar durch wirkliche Ergreifung der Waffen, wohl aber durch Wille und Gesichter Proben gegeben: Denn man konte bey den Französischen Siegen den Schmerz, und bey den Englischen die Freude auf ihrem Gesichte lesen. (Von den Gesichts-Zügen der Catholicken in Schottland während des vorigen Krieges werden gewiß die Reformierten so genaue Nachricht nicht haben. Der Ausbruch der Rebellion hinderte ihre Beobachtungen.) Der General-Contrôleur hat dem Bischoff kurz und gut versichert, die Huguenotten hätten selbst das falsche Gerüchte von ihrer Dultung ausgebracht. Weil dieser Brief selbst in Frankreich sehr selten geworden ist, so hat man ihn nachdrucken lassen. Ein hinzugefügtes Antwort-Schreiben, als von einem Catholicken, der den Eifer und die republikische Ge-

Schick.

schicklichkeit des Bischoffs lobet, und dabey bisweilen Zweifel entdeckt, würde ehe den Namen einer feinen und richtig geschriebenen Satyre verdienen, als ei-er Widerlegung, wie es auf dem Titel genannt ist, ob gleich es auch die Stelle einer Widerlegung vertreten kan. Wenn der Bischoff nicht seiner selbst in seinem Schreiben genug gespottet hätte, so wollten wir Auszüge daraus mittheilen.

Königsberg. Joh. Heinrich Hartung hat verlegt: M. Friederich Samuel Bocks, Predigers bey dem Königl. Br. von Schorlemerschen Regiment Dragoner, erbauliche Reden an die Gemeine, zur Befestigung der Wahrheit, und Beförderung der Gottseligkeit, 1751. in 8vo 1. Alpb. 7. Bogen.

Diese Sammlung begreiffet sechs Predigten. 1.) Ein von GOTT zu seinem Amt eingeführter Feld. Prediger, über Jer. 1: 17. 19. 2.) Die verborgene Herrlichkeit des Evangelischen Predig. Amts, über Ap. Geschicht 26: 16. 3.) Die grosse Schulforderungen GOTTES an alle Menschen über Matth. 18: 23. 35. 4.) Daß es vernünftig sey, in der Christlichen Religion zu glauben, ohne zu sehen, über Luc. 16: 19. 31. 5.) Der Beruf der Christen zur Verkündigung des Todes Jesu, über 1. Cor. 2: 26. Und 6.) die wunderbare Herrschaft GOTTES im Reiche der Natur, über Matth. 6: 24. 34. Gründlichkeit, Ordnung, Deutlichkeit und Schönheit des Ausdrucks, und ein lebhafter Eifer, Vernunft und Schrift, die Werke der Natur und Gnade zu der Verherrlichung des grossen GOTTES anzuwenden, sind die Vorzüge, welche den Leser dieser Reden auch bey ihrer Länge nicht ermüden, und das Verlangen nach mehrern ähnlichen Arbeiten des Hrn. Verf. unterhalten. Ist vor 30. Kr. zu haben.

Paris. Houry hat gedruckt: Chimie medicinale contenant la maniere de preparer les remedes les plus usités & la methode de les employer pour la guerison des malades par M. Malouin membre de l'Acad. des Sc. ancien Prof. de Pharmacie

en la Fac. de Med. de Par. Der erste Theil ist 551. Seiten, und der zweyte 546. in Duodez stark.

Der Hr. Verfasser, von dem wir schon eine Chymie haben, hat hier zum Zweck, bloß diejenigen Arbeiten zu beschreiben, dadurch Arzneymittel zubereitet werden, und er dabnt sich auf die practische Anwendung derselben weiter aus, als seine Vorgänger. Im ersten Theile des ersten Bandes hat er die gewöhnliche Abhandlung von den Chymischen Handgriffen, den Salzen, Oelen und Elementen. Er versichert in der Vorrede, daß er nichts gespart, und grosse Unkosten angewandt habe, seine Arbeit nützlich zu machen. Er hat so gar eine Chinesische Handschrift, Namens Pen Sau kan mou, von einem Verfasser Li tchi sin gelesen, die der D. Vandermonde in China übersetzt hat, und worinn der Chinesische Verfasser einen kurzen Auszug alles dessen, was seine Landsleute von der Arzneywissenschaft am nützlichsten geschrieben, zusammen getragen hat. Bey Gelegenheit der Gefässe klagt er über die verzinnten Gefässe, sonderlich wo man mit Salzen zu thun hat, und rühmt die erdnen und gläsernen, obwohl die Glasur der erstern zuweilen auch dem Wasser einen Geschmack giebt. In einem epidemischen, und wie es scheint convulsivischen, grossen Kopfschmerzen hat der Hr. Verfasser den Gebrauch der in laues Wasser getünckten Handtücher, die man um den Kopf gewickelt, nützlich befunden. Hier auf kommen im zweyten Theile die Mittel aus dem Thiergeschlechte, und im dritten die aus dem Gewächreiche. Die Eau de Mil-leleurs rühmt der Hr. Verfasser ganz im Ernste als ein harntreibendes und abführendes Mittel, das insonderheit die Verstopfungen der Galle auflöset. Die Korallen rechnet der Hr. Verfasser nach der neuen Lehrart zu den Thieren, und er hält sie wirklich für ein wirkames Arzneymittel in Blutstürzungen. Der Hr. M. scheint noch die alte Theorie bezubehalten, indem er das Bivernsalz zwar in den Entzündungen verwirft, in

den